Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 4 (1909)

Rubrik: Bildung und Kultur

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BILDUNG UND KULTUR

An der Generalversammlung von „Wissen und Leben“ sprach deren hochverdienter Präsident, Herr Professor Bovet, in der ihm eigenen anregend fesselnden Weise, über „die schweizerische Kulturfrage“. Da ihm scheint, Kultur werde häufig mit Bildung verwechselt, unternahm er vorerst die Klärung der beiden Begriffe. Er definierte sie nicht, umschrieb sie indes nach seiner Auffassung sehr deutlich. Nach seiner Auffassung, die wahrscheinlich nicht die der Meisten sein konnte. Alle Anwesenden gaben den Unterschied zwischen Bildung und Kultur wohl gerne zu, waren aber vor allem kaum einverstanden mit Professor Bovets Darstellung der Bildung.

Mir ist, er fasse das deutsche Wort „Bildung“ nicht im Sinne eines „gebildeten“ Deutschen auf, sondern in einer persönlichen, fast willkürlichen Verengung. Er identifiziert es ungefähr mit Wissen, mit schulgerechtem oder sonstwie angelerntem Wissen. Soweit ich deutsches Wesen und deutschen Ausdruck empfinde, ist das unrichtig. Bildung ist durchaus nicht nur eine Geistespotenz, sondern enthält eine beträchtliche Menge von Gefühls- und Formelementen. Mir fällt es gerade auf, dass die deutsche Sprache dies Wort besitzt, neben Wissen, Gelehrsamkeit, Erziehung etc. Bildung ist ein Weites, Rundes, Wohltuendes und bedingt neben einem, wenn auch beschränkten Wissen, sinniges Lebensverständnis und angenehme Lebensart. Ich habe aus deutschem Munde etwa schon Menschen „gebildet“ nennen hören, die weder vieles noch besonderes wissen, die indes ein gutes Buch gerne lesen, die mitverstehen und mitfühlen, die, ich möchte sagen, sympathisch weise sind. Und etwa hörte ich den „ungebildet“ nennen, der, trotz Mittel- und Hochschulstudium, sich nicht zu benehmen weiss, das heisst, der nicht nur die Höflichkeit nicht kennt, sondern dem jede innere Einheit und jeder innere persönliche charme abgehen. Bildung schliesst eben Wohlanstand und edle Menschlichkeit in sich ein. — Es liesse sich gewiss eine Menge echt deutscher Bildungsdefinitionen zitieren, die meine Behauptungen bestärken. Auerbach sagt einmal in seinem, den Flügeljahren lieben Roman „Auf der Höh“ — des exakten Wortlautes erinnere ich mich nicht mehr — Bildung sei die Fähigkeit des sich Versenkens in Anderer Stimmung und Eigenart[1]). — Ob Prof. Bovet seinen Begriff „Bildung“ nicht zu sehr an „istruzione“, den „gebildeten Menschen“ nicht zu sehr an die „persona istruita“ anlehnt? — Dass er, als Freund der Form, nicht daran denkt, Sichbilden sei ein Sichformen, nicht nur ein Sichbelehren, ein gebildeter Mensch ein geformter, nicht nur ein belehrter Mensch? Wonach also Bildung zugleich Schönung, Entwicklung, Entfaltung bedeutet und vielleicht gar etwas wie Kunst. — In der Schweiz könne man von ziemlich guter Bildung sprechen, aber nur von geringer eigener Kultur. Bei aller hohen Anerkennung so vieles Herrlichen in der Schweiz an Land und Leuten finde ich konsequentermassen, man könne da im allgemeinen nur von einer ziemlich guten Schulbildung sprechen, die ja nur einen Teil der Bildung im weiteren, besten Sinne ausmacht, daneben allerdings von nicht wenig wahrhaft Gebildeten.

Ferner sagte Professor Bovet, wohl im Einverständnis mit den meisten, Bildung beziehe sich auf den Einzelnen, Kultur auf eine Gesamtheit von

---

[1]) Vergleiche *H. Morf:* „Bildung ist Takt“. („Wissen und Leben“ 1909, II, Seite 114.)

Menschen, Kultur ergebe sich aus langer Mit- und Ineinanderarbeit vieler. Um zu zeigen, was Kultur sei, führte er seine Zuhörer in das, trotz Analphabeten, Kulturland par excellence, nach Italien, und erzählte aus seinen dortigen Erfahrungen. Hübsche, erfreuliche Züge. Aber — wirklich alles Kulturbeweise? — „Eine vornehme italienische Dame versetzt einmal, in momentaner Verstimmung, ihrer treuen Magd einen Schlag und sofort darauf, in Einsicht und Reue, umarmt sie die Beleidigte. Das ist Kultur!" schloss Prof. Bovet. — Ich glaube, das ist vorerst Impuls, Temperament; und dessen Ursprung sehe ich — bis auf weitere Belehrung — nicht in der Kultur, sondern in der Rasse. Diese bei den lebhaften Südländern so häufige edle Anwandlung, diese generosità, und vor allem ihre Äusserung in der Gebärde, würde man wahrscheinlich umsonst im Norden züchten wollen. — Die schlichte Frau vom Lande, die in Ravenna auf das Grabmal Dantes einen Blumenstrauss niederlegt und schweigsam von dannen zieht — ergreifend, zweifelsohne — ist doch für mich eher ein Stück Poesie und Phantasie und Naivetät, denn ein Stück Kultur; also eher auf Latinität als Rasse zurückzuführen.

Selbstredend anerkenne ich eine Menge Kulturbeweise in Italien; ich sehe auch in manch einem einfachen Mann aus dem Volke (es muss übrigens nicht immer ein Toskaner sein) den Erben einer Jahrhunderte alten, grossen Kultur. Aber schwer, sehr schwer scheint mir bei der Beurteilung all jener besonderen Äusserungen das Unterscheiden von Kulturbedingtem und Rassen- oder Naturbedingtem, und unfruchtbar und unwünschbar die Forderung, hierzulande ähnliches zu erzielen. Eine schweizerische Eigenkultur, sollte sie möglich sein, wird sich ganz anders äussern; jedenfalls weder expansiv, noch malerisch, noch rhetorisch. Vielleicht wird sie die Segnungen der Zurückhaltung, der Nüchternheit, der Wortkargheit, der Tüchtigkeit und Herbheit in sich bergen. Die gentilezza und grazia mögen ihr dann abgehen; die brauchen zur Entfaltung wohl wärmere Sonne und mehr Möglichkeit, im Freien zu leben, bei fortwährender gegenseitiger Augenkritik.

Die Einfachheit im Verkehr, in den gesellschaftlichen Sitten, wie sie in Italien (auch nicht immer und überall) üblich, hier zu erreichen, sollte nicht gar so schwer werden. Für die Kultur des bicchier d'acqua, von der Prof. Bovet schliessend sprach, wird ja im Lande, wo Hallers Alpen noch mahnend donnern, recht viel getan, wenn auch nicht nur im Sinne des Sprechenden!

Andere Punkte der reichhaltigen Diskussionsmaterie werden vielleicht — eine plötzliche mündliche Diskussion über so gewichtige Dinge war ausgeschlossen — nach und nach von anderer Seite aufgegriffen. Mir war's besonders darum zu tun, die Bildung zu retten und an die Rasse zu erinnern. Denn mit Prof. Bovet glaube ich, nur bei stets reinlicherer Scheidung der Begriffe und bei sicherer Sondierung der Urgründe werde sich die schweizerische Kulturfrage erspriesslich, praktisch bedeutungsvoll erörtern lassen.

ZÜRICH E. N. BARAGIOLA

□□□

Nachdruck der Artikel nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.
Verantwortlicher Redaktor Dr. ALBERT BAUR in ZÜRICH. Telephon 7750.